

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriege unserer Schweizerseele mehr geschadet als genützt haben, und noch heute weiß unser bester Historiker nicht, ob wir oder ob unser Feind von Fall zu Fall recht hatte.»

Bei diesem letzten Gesätzlein streifte Gott blitzschnell die Ankläger mit einem Strahl himmlischer Bosheit und nickte dann mit seinem schneeweissen Urvaterhaupt ein gnädiges: «Fahre weiter, kleiner Mann!»

«Und heute, wo ein Weltkrieg um uns herum donnert und von acht Nationen jede gewaltig auf die Brust klopft und schwört: Ich allein habe recht, ... heute wissen wir Schweizer noch viel weniger, ob wirklich und wo denn Recht oder Unrecht sauber in zwei Häufchen gesondert liegt. Jedenfalls ziemt es nicht uns Kleinen, wie oberste Rats Herren der Welt zu verkünden: ihr habt recht, also lieb' ich euch ... oder: ihr habt unrecht, also haß' ich euch. Das ist meines Amtes, o Gott, der du nicht bloß ins schlaueste Herz, sondern auch in die hinterste Schublade der Politik schaust. Und eben weil wir Schweizer nicht allsehend sind wie du, darum sind wir ... neutral ...»

«Und rauchen Tabak», fügte der Oesterreicher grimmig hinzu.

«Warum denn nicht?» fragte der Schweizer mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt. –

Da schüttelte Gott den Mantel der Ewigkeit voll Macht auseinander, daß es aufglitzerte wie von tausend uralten Sternennächten und die Menschlein vor sich fast erschreckte. Dann hob er feierlich an: «Höre, mein lieber Sohn der Alpen: wenn es um dich herum schreit von Heldentum und Marter und Tod, wenn die Erde und das Meer aufseufzen von allem Menschenstolz und Menschenweh, das sie erleben, und wenn rings um dein kleines Haus die Not wie ein grauer Nebel aufsteigt und mit blutigen Grimassen dir ins Fenster schaut ... wie kannst du da so behaglich und selbstbewußt deine Pfeife rauchen? Neutral sein ist nicht genug. Sollst du nicht traurig sein, wenn deine Brüder traurig sind? Du mußt mit allen, die streiten und leiden, mit dem gleichen warmen Puls fühlen, nicht mit den armen Belgiern allein, auch mit den Deutschen und den Russen, mit den Franzosen, Serben und Oesterreichern, mit den Engländern, Türken und Japanern, denn alle, alle habe ich als deine Brüder aus dem gleichen Fleisch und Bein wie dich erschaffen, und sie alle sind, wie auch die Blutschuld auf ihre Oberhäupter verteilt sein mag, so wahrhaftig unschuldig an diesem Weltverbrechen wie du. Darum sollst du allen

gleich gerne helfen. Das tust du auch, so gut du kannst, ich weiß es. Aber tue es nicht mit der Tabakpfeife im Mund! Du merkst wohl, was ich meine. Ich denke nicht an den Stumpfen am müden Feierabend und will schon gar nicht in eure republikanische Freiheit von wegen dem Tabakmonopol pfuschen, so hold ich ihm persönlich bin. Nein, nein, ich meine die Tabakpfeife des Luxus in so sterbensarmen Tagen. Ich meine die Tabakpfeife der lauten luftigen Vergeßlichkeit und der unwürdigen Bagatellen ...»

«Kleinigkeiten!» korrigierte leise der Deutsche.

«... jetzt, wo so Ungeheures und Unvergeßliches geschieht. Ich meine die Tabakpfeife des Phlegmas, indes man links und rechts so grausam tätig ist. Ich meine die Tabakpfeife des Besserseinswollens, des Pharisäertums, heute, wo du, kleiner Schweizer, allein nicht, wie deine Brüder da, auf Herz und Nieren geprüft wirst. Demütig sollst du sein und willig dem süßen Nachschick des Lebens entsagen, wo viele kaum ihre Suppe haben. Zeig' nicht den andern in ihrer bitteren Not einen dicken hochmütigen Frieden, sondern schütte bescheiden die ganze Liebe des Schweizerherzens den Brüdern aus, seien sie gelb oder weiß oder schwarz! – Das wollte ich dir sagen.

Und nun ihr, meine lieben, armen, blutigen Kinder, ihr ...»

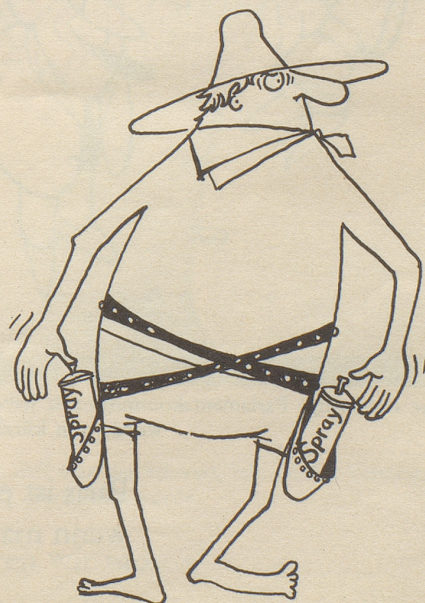
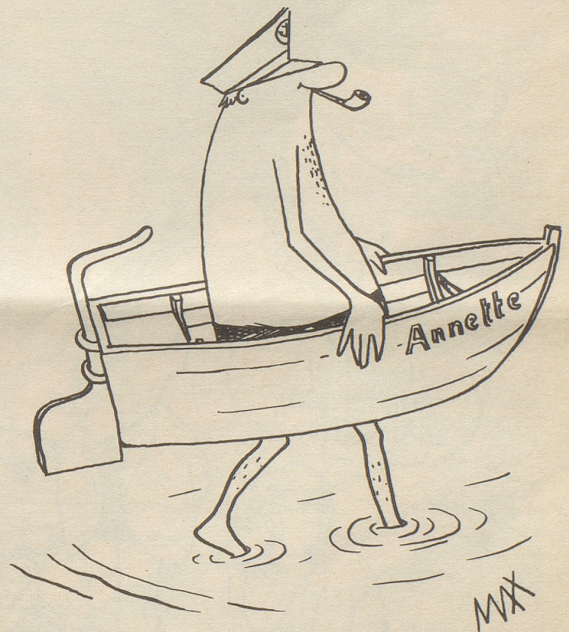
«Aber, o Herrgott», rumpelte der Schweizer jetzt hurtig in die Gottespredigt, «so laß' mich doch ausreden! Ich hab' ja extra für die Kumpanen hier meinen Bläß ...»

«Pst, pst!» unterbrach ihn der vorige flinke Engel und gab ihm, klatsch, eine kleine zierliche Maulschelle. «Pst! wie wenig salonfähig benehmt ihr Schweizer euch doch. Sogar im Himmel! Was Bläß! ... Weiß du nicht, daß man die großen Herren und vor allem seine himmlische Majestät muß fertig sprechen lassen, auch wenn dir die Zunge dabei verdorrt?»

«Und ihr, meine lieben Soldatenkinder», wiederholte Gott mit einer Stimme so rauschend voll und frisch wie Wind im Buchenwald, «Kinderchen, setzt euch und hört ein kleines Geschichtlein an, derweil euch die Engel drüben einen kleinen Imbiß auftischen!»

Müde und zum voraus ein bißchen gelangweilt setzten sich die Helden, aber schielten arg auf die Seite, wo Geister eine lange Tafel deckten und Becher voll himmlischen Asti und silberne Schalen voll Paradiesäpfel aufstellten; und der Moskowiter lispelte dem Wiener ins Ohr: «Ach, wenn es nur nicht eine lange Geschichte gibt, wie unser Tolstoi und Gontscharow solche zusammenklexten. Ich sterbe fast vor Hunger und äße jetzt am liebsten das ganze Gedeck mit Geschirr und so einen pausbäckigen Engel in einem Zuge auf.»

(Schluß folgt in der nächsten Nummer)



Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

VALVISKA